

Schätze für die Astronauten-Suche in Gefahr?

Die ungelösten Rätsel der Sammlung Ebnöther

Der Ägyptologe Dr. Michael E. Habicht machte sich auf Spurensuche in Schaffhausen, dem Ort, in dem Erich von Däniken einen Teil seiner Jugend verbrachte. Werden Funde mit ungelösten Rätsel der Sammlung Ebnöther bald im Depot verschwinden? Dr. Habicht hat bereits ein erstes Photo-Scouting durchgeführt. Einige Objekte sind schon als "potentielle Raubkunst" gelabelt worden - da ist zu fürchten, dass der oder die neue Kurator/in Ernst machen könnte und abräumt. Dr. Habicht hat die Dringlichkeit selber auch etwas unterschätzt und versucht nun, so viele Daten wie möglich zu retten. Dabei könnte er Unterstützung gebrauchen. Tipp: Unbedingt hingehen und selbst ansehen. Gerne macht Dr. Habicht auch mal eine diskrete Privatführung.

DR. MICHAEL E. HABICHT

Wer die großen Rätsel der Menschheitsgeschichte ergründen will, muss nicht zwingend in den Dschungel Guatemalas oder auf die windgepeitschten Hochebenen Perus reisen. Manchmal genügt ein Ticket nach Schaffhausen (Schweiz). Ausgerechnet an jenen Ort, der für die Paläo-SETI-Forschung ohnehin eine ganz besondere historische Bedeutung besitzt: Hier, am idyllischen Hochrhein, verbrachte kein Geringerer als Erich von Däniken einen prägenden Teil seiner Jugend an der Steigstraße 36 und besuchte das dortige Gymnasium. Es ist fast so, als ob der Geist des Pioniers über den Gassen der Stadt schwebt.

Archiv visueller Anomalien

Doch im örtlichen „Museum zu Allerheiligen“ schlummert mit der Sammlung Ebnöther ein weiterer, handfester Schatz für jeden Paläo-SETI-Forscher: eine der bedeutendsten Kollektionen präkolumbischer Kunst in Europa. Daher ist diese Ausstellung weit mehr als eine Aneinanderreihung antiker Ästhetik – sie ist ein hochkarätiges Archiv visueller Anomalien, das förmlich nach einer prä-astronautischen Deutung schreit.

Schon beim Betreten des Saales wird der unvoreingenommene Betrachter von einer Ikonografie gefesselt, die das Herz jedes Prä-Astronautikers höherschlagen lässt: die unübersehbare Macht der technologischen Analogie. Betrachten wir die filigrane Goldapplike der Chavín-Kultur. Das Zentralmotiv zeigt die extrem abstrahierten Hälse oder Körper von zwei Fabelwesen (oft als Mischung aus Raubvogel, Jaguar und Schlange gedeutet), die Rücken an Rücken zueinanderstehen. Nur wenige Schritte weiter stößt man auf ein faszinierendes Nazca-Keramikgefäß in Form eines Kopfes. Die perfekt abgerundete Form, die starre Symmetrie und die eigentümlich maskenhafte Gesichtsstruktur wecken unwillkürlich Assoziationen an einen modernen Astronauten- oder Pilotenhelm, der in seiner kühnen Form fast an die Popkultur unserer Tage erinnert und frappant an die Helmvisiere anknüpft.

Es sind genau diese anthropomorphen Figuren mit ihren wuchtigen Kopfbedeckungen und kreisrunden Augenbrillen, die uns die Frage aufzwingen: Bildeten die antiken Künstler hier wirklich nur „Schamanen im Zustand der Trance“ ab oder versuchten sie verzweifelt, das Unbegreifliche einer realen Begegnung in Ton und Gold zu meißeln? Die fremdartig wirkenden Tonidole der Chancay-Kultur, die sich an der Küste Mittelperus zwischen 1300 und 1450 entwickelte, – die sogenannten Cuchimilcos mit ihren flachen, unproportionalen Schädeln und den weit ausgebreiteten Armen – verstärken diesen Eindruck einer hautnahen Begegnung der dritten Art auf dramatische Weise.

Doch die Sammlung Ebnöther wirft noch tiefere, globale Fragen auf, die ganz in der Tradition des Hyperdiffusionismus stehen. Thor Heyerdahl bewies mit seinen gewagten Floßfahrten auf der *Kon-Tiki* sowie den Schiffbooten *Ra I* und *Ra II* der staunenden Weltöffentlichkeit, dass die Weltmeere für die Alten Völker keine unüberwindbaren Barrieren waren, sondern völkerverbindende Autobahnen. Er war überzeugt, dass Kultur- und Technologiebringer das Wissen um Architektur, Astronomie und Ikonografie über die Ozeane trugen. Dass diese These heute sehr aktueller ist, beweisen die Arbeiten des modernen Experimentalarchäologen Dr. Dominique Görlitz. Mit seinen spektakulären *ABORA*-Expeditionen führte Dr. Görlitz Heyerdahls Erbe im 21. Jahrhundert fort und erbrachte den praktischen Nachweis, dass prähistorische Schiffboote selbst gegen die Hauptwindrichtungen kreuzen und den Atlantik in beide Richtungen überqueren konnten. Görlitz' Forschungen zu frühen transatlantischen Handelsrouten und Kulturkontakten liefern uns das fehlende Bindeglied: Wenn frühe Seefahrer den Atlantik bezwingen

konnten, dann ist die Reise der kosmischen Ur-Symbole, wie den Augenidolen – von Mesopotamien über Ägypten bis hin zu den Moche und Chavín in Peru – kein Zufall, sondern das Resultat realer, weltweiter Kontakte. Die Ähnlichkeit zu den mysteriösen Augenidolen aus Tepe Gawra oder dem Augentempel von Tell Brak in Mesopotamien ist verblüffend. Gibt es hier einen roten Faden, der sich am Ende gar bis zu den monumentalen, anthropomorphen T-Pfeilern von Göbekli Tepe zurückverfolgen lässt? Die Exponate in Schaffhausen sind stumme Zeugen dieses globalen, interkontinentalen Netzwerks, dessen wahres Ausmaß wir gerade erst zu entschlüsseln beginnen.

Liebe Leserinnen und Leser von *Sagenhafte Zeiten*, diese Parallelen sind meiner Ansicht nach zu augenscheinlich, um sie als reinen Zufall abzutun. Die Geschichte der Menschheit wird nicht in den Amtsstuben der etablierten Wissenschaft neu geschrieben – sie wird von Menschen wie Ihnen entschlüsselt. Menschen, die den Mut haben, genauer hinzusehen und das Dogma der Elfenbeinturm-Archäologie zu hinterfragen. Das „Museum zu Allerheiligen“ bietet uns die seltene Gelegenheit, diese Artefakte aus nächster Nähe zu studieren. Wir sind aufgefordert, selbst aktiv zu werden und auf die Jagd nach weiteren Spuren zu gehen!

Packen Sie Ihre Kamera und Ihr Notizbuch ein, reisen Sie nach Schaffhausen. Nehmen Sie die präkolumbischen Vitrinen unter die Lupe. Werden Sie zum Detektiv unserer kosmischen Vergangenheit: Scannen Sie die Details der Sammlung Ebnöther nach ungewöhnlichen Kopfbedeckungen, geometrischen Mustern oder anatomischen Anomalien. Suchen Sie nach der transozeanischen Matrix, die Südamerika mit dem Alten Orient verbindet.

Warum Ihre Fotos zu historischen Dokumenten werden

Wir müssen der Realität ins Auge blicken: Das Zeitfenster für die freie, unvoreingenommene Feldforschung in den Museen dieser Welt könnte sich unaufhaltsam schließen. In einer Zeit, in der politische Debatten, ICOM-Museumrichtlinien, Restitutionsforderungen und ideologische Grabenkämpfe die Museumslandschaft radikal verändern, droht vielen einzigartigen Sammlungen das Schicksal, im Dunkeln der Depots zu verschwinden. Wenn es zum Äußersten kommt und Ausstellungen wie die Sammlung Ebnöther eines Tages umstrukturiert, verpackt oder gar beschlagnahmt werden, schlägt die Stunde der Zensur über die visuelle Wahrheit. Doch genau hier kommt unsere Community ins Spiel.

Ihre Mission in Schaffhausen ist deshalb weit mehr als ein Sonntagsausflug – es ist eine akute Rettungsmission für die Nachwelt! Indem wir die Artefakte jetzt flächendeckend und dezentral dokumentieren, sichern wir die Beweise unserer kosmischen Vergangenheit, bevor das System die Schotten dichtmachen kann. Jedes Photo ist ein unlösbares Puzzleteil. Lassen Sie diese wertvollen Daten nicht auf Ihren privaten Festplatten verstauben. Senden Sie Ihre Aufnahmen und Analysen direkt an das zentrale Bildarchiv der A.A.S. nach Interlaken.

Die digitale Arche Noah

Unsere Forschungsgesellschaft fungiert hierbei als das dezentrale, digitale Gehirn der Paläo-SETI-Bewegung. In Interlaken werden die visuellen Beweise katalogisiert, gesichert und für zukünftige Generationen geschützt. Wenn die Schulwissenschaft die Vitrinen schließt, haben wir das visuelle Erbe bereits unumkehrbar gerettet. Werden Sie Teil dieser digitalen Arche Noah – die Zeit drängt, die Jagd läuft!

Die Warnsignale stehen auf Sturm

Dass diese Sorge vor verschlossenen Museumstüren keineswegs paranoide Science-Fiction ist, beweist ein Blick auf das aktuelle Zeitgeschehen im Herzen Europas. Das Beispiel Spanien zeigt den Ernst der Lage. Spanien hat unlängst Ernst gemacht: Das dortige Kulturministerium erließ eine Charta, die die Verbannung menschlicher Überreste aus staatlichen Museen anordnet. Als direkte Folge verschwanden weltberühmte Artefakte über Nacht im Dunkel der Depots – darunter die einzigartigen Guanchen-Mumien der kanarischen Ureinwohner im Archäologischen Nationalmuseum in Madrid. Was dort unter dem Deckmantel von „Ethik“ und „Dekolonisierung“ geschieht, entzieht der Öffentlichkeit und unabhängigen Forschern unwiederbringlich das Primärmaterial zur Analyse.

Andere Länder könnten diesem radikalen Beispiel schon bald folgen (München hat es bereits getan). Für uns Paläo-SETI-Forscher bedeutet das höchste Alarmstufe: Wenn historische Körper, anatomische Besonderheiten und biologische Anomalien erst einmal hinter den verschlossenen Türen der Magazinräume weggesperrt sind, entzieht sich das Fundament unserer Beweiskette endgültig dem Blick der Welt. Es droht eine schleichende, unumkehrbare Zensur des historischen Erbes. Deswegen gilt für

Schaffhausen mehr denn je: Wir müssen jetzt dokumentieren, dezentral speichern und Beweise sichern, solange die Vitрины der Sammlung Ebnöther für uns noch offenstehen!

Der Countdown läuft: Kuratorenwechsel und drohendes Ende einer Ära

Dass die Zeit drängt, zeigt ein Blick hinter die Kulissen des „Museums zu Allerheiligen“. Die Uhren ticken unaufhörlich: Die Stelle der Kuration für die Archäologie und die Sammlung Ebnöther wurde kürzlich offiziell neu ausgeschrieben. Damit steht der Kollektion ein tiefgreifender, personeller Umbruch bevor. Wenn im Herbst 2026 die Übergabe erfolgt, droht der Sammlung im schlimmsten Fall eine völlig neue, ideologische Marschrichtung. Wir müssen damit rechnen, dass schon kurz darauf die Phase der schleichenden Dekonstruktion beginnt.

Es ist kein Geheimnis, welche Strömungen derzeit die Universitäten und Museen beherrschen. Wenn ein Vertreter der modernen, politisierten Museumsethik den Posten übernimmt, droht den antiken Schätzen ein radikaler Wandel: Objekte könnten unter dem Vorwand zeitgenössischer Befindlichkeiten umsortiert, textlich uminterpretiert oder ganz aus den Vitрины verbannt werden. Was über Jahrzehnte für unabhängige Forscher frei zugänglich war, könnte bald hinter den verschlossenen Türen der Depots verschwinden, um den kritischen Fragen des Weltraumzeitalters entzogen zu werden. Uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Der Countdown läuft unbarmherzig bis zum Stichtag des Kuratorenwechsels. Wer die Artefakte noch im Originalzustand studieren und fotografisch dokumentieren will, muss jetzt handeln.

Dr. Michael E. Habicht - Email: michaelhabicht74@gmail.com

Heidelberger Stellungnahme 2019

anlässlich der Jahreskonferenz der Direktor/innen der Ethnologischen Museen im deutschsprachigen Raum.

„Wir begrüßen ausdrücklich das hohe aktuelle Interesse der Zivilgesellschaft an unseren Häusern, an unserer Arbeit, an Fragen und Problemen auch der Kolonialgeschichte der Sammlungen. Ebenso schätzen wir die Sorge darum, ob die Bewahrung von sensiblen Sammlungen, etwa sterblicher Überreste, Grabgegenstände, Sakralobjekte, oder von ggf. zentralem kulturellem Erbe rechtmäßig ist. [...]

Im Mittelpunkt wird letztlich immer die Frage stehen, auf welche Art von gemeinsamer Zukunft sich die Weltgemeinschaft mit ihrem Reichtum an Zeugnissen plurizentrischer, alternativer, sozialtechnischer Weltentwürfe gerade in der Zeit des Übergangs vom analogen zum digitalen Zeitalter einigen kann. [...]

Zürcher Erklärung 2024

der Jahreskonferenz der Direktorinnen und Direktoren der Ethnologischen und Weltkulturen Museen und Sammlungen im deutschsprachigen Raum. Museen, Öffentlichkeit, Politik und Medien in der Pflicht. Zürich 2024.

„Menschen aus den Herkunftsländern, aus denen unsere Sammlungen stammen, erwarten zu Recht Transparenz und Offenheit. Sie sind auch berechtigt, im Umgang mit ihrem in den Museen und Sammlungen bewahrten kulturellen Erbe eigene Wege zu gehen und Entscheidungen zu treffen. Diese müssen nicht notwendigerweise mit europäischen Erwartungen oder europäischem Rechtsverständnis übereinstimmen. Jeder Fall von Mitsprache, Teilhabe und Restitution wirft unterschiedliche Fragen auf! [...]

Welche Sichtweise derzeit in vielen Museen und Sammlungen vorherrscht, zeigt exemplarisch die Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen.

„Die Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen verfügt über knapp 300 Objekte aus Australien. Unter diesen Gegenständen befinden sich 15 als ‚Tjurunga‘ klassifizierte sowie weitere potentiell heilige und geheime Objekte. [1]

Im Zuge des vorliegenden Projektes [...] wurden anhand von zehn ausgewählten Objekten weitere Verdachtsmomente des Heiligen näher untersucht. Hierzu wurden einerseits die den Objekten zugehörigen Akten gesichtet und ihre Provenienz untersucht, andererseits auch althergebrachte Objektkategorisierungen sowie Statuszuschreibungen als ‚heilig‘ und ‚geheim‘ hinterfragt. Ziel des Vorhabens war es durch die vorgenommene Aufarbeitung aktuell zugängliche Informationen zu bündeln, für einen ‚informierten Dialog‘ mit Personen der Herkunftsgesellschaften vorzubereiten [...]

Da die öffentliche Verbreitung von Bildmaterial zu secret/sacred Objekten von Seiten der Aborigines aus kulturellen Gründen nicht erlaubt ist, wurde im vorliegenden Bericht auf Abbildungen verzichtet. Im Zuge

des Projektes wurde ein bebildeter Appendix erstellt, der bei begründetem Interesse auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden kann.“

Was unter „begründetem Interesse“ konkret zu verstehen ist, wird nicht erläutert.

Quelle: Neef, J.: *Verdachtsmomente des Heiligen. Australische Objekte in der Ethnologischen Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen*. Göttingen 2022, S. 2

Museum zu Allerheiligen, Klosterstrasse 16, CH-8200 Schaffhausen. Vom Bahnhof Schaffhausen in 5 Minuten zu Fuß zu erreichen. Eintritt: Erwachsene 12 CHF. 1. Samstag im Monat: Eintritt frei. Öffnungszeiten: Di. bis So.: 11—17 Uhr. Letzter Do. im Monat 11–20 Uhr. Mo. geschlossen. Die Hausordnung gestattet das Fotografieren ohne Blitzlicht, Stativ, Selfiestange.

<https://allerheiligen.ch/besuchen/besuch-planen/>

Bilder



Kopfgefäß aus Ekuador mit einem seltsamen Wesen

Literatur und Hinweise

Müller, B.: Keine Mumien mehr in spanischen Museen. In: ZDF. 4.3.2025

www.zdfheute.de/politik/ausland/ethik-spanien-mumien-museum-100.html

Ausschreibung: Kuratorin/Kurator Archäologie (Sammlung Ebnöther) Eintritt: 1. Oktober 2026 oder nach Vereinbarung. Unter anderem mit: „...verfolgst du die Provenienzforschung konsequent weiter“.

<https://publicjobs.ch/fr/jobs/schaffhouse/divers/156967-kuratorin-kurator-archaologie-sammlung-ebnother>